

Arnim, Ludwig Achim von: Nieder zieht der Abendwind (1806)

1 Nieder zieht der Abendwind,
2 Wiegt in Schlaf manch schönes Kind,
3 Löscht die Lichter,
4 Doch es weckt der Vollmondglanz
5 Blumen zu dem Abendtanz,
6 Himmlische Gesichter.

7 Blumen springen aus dem Bett,
8 Waschen sich im Tau so nett
9 Und sich schmücken;
10 Manches krause weiche Blatt
11 Sich erst neu entfaltet hat
12 Ahnendem Entzücken.

13 Jede sich im Bach besieht,
14 Nun sie hin zum Tanze zieht,
15 Ob sie glänze.
16 Und das Bächlein wird so glatt,
17 Jeder zugemurmelt hat:
18 »amor bringt dir Kränze.«

19 Alle Blumen schwesterlich
20 Grüßen, küssen, Herzen sich
21 Hier im Kreise.
22 Jede wartet auf den Gott,
23 Der so oft nur leichten Spott
24 Giebt nach seiner Weise.

25 Nachtigall ist auch bestellt,
26 Sich im Laub verstecket hält,
27 Spielt zum Tanze;
28 Und ein jedes Gartenbeet,
29 Schon voll schöner Tänzer steht,

30 In dem Vollmondglanze.

31 Doch die Frauen sehen kalt
32 Auf die Herren jung und alt,
33 Und sich brüsten;
34 Denn ein Gott, der gilt viel mehr,
35 Als der Nachbarn Lustverkehr,
36 Die zum Tanz sich rüsten.

37 Wagt sich nicht zum Tanz hinaus,
38 Steht vergessen;
39 Doch ihr Duft die Luft durchzieht,
40 Und der Feuerwurm erglüht,
41 Fliegt ihr zu vermessen.

42 Amor ist der Feuerwurm,
43 Und sein Licht, das löscht kein Sturm,
44 Machts nur heller;
45 Und er leuchtet Liebchen vor,
46 Führt sie selbst zum Tanz vors Thor,
47 Und der Tanz rauscht schneller.

48 Eintracht schien im bunten Saal,
49 Zwietracht kommt zu aller Qual,
50 Mit den beiden;
51 Weil der Gott von Lust und Leid
52 Einer zuflog, sucht der Neid
53 Sie mit List zu scheiden.

54 Wie sie zornige Blicke richt',
55 Ist verlegen;
56 Stetes Lachen läßt nicht gut,
57 Gar zu traurig sie nun thut,
58 Muß sich viel bewegen.

59 Ob wir schon viel klüger sind,

60 Als dies liebe weiße Kind,
61 Ruft
62 Kommt es uns doch nimmer ein,
63 Amor könne unser sein
64 Auf dem Götterthron.

65 Doch wir bleiben hier allein,
66 Weil wir ganz geruchlos rein
67 Keinen locken;
68 So die
69 Weil sie niemand nehmen will,
70 Trotz der großen Glocken.

71 Wie ein Vöglein hängt am Zweig,
72 Zu
73 Hat den Kelch ihm zugewandt
74 Spricht von Ehre und von Stand,
75 Und von dem Gewissen.

76 Nachtgevögel ohne Zahl,
77 In dem Zorne;
78 Jedem ihre Dornen reicht,
79 Daß er an dem Gott hinstreicht,
80 Und ihn blutig sporne.

81 Rittersporn und Eisenhut
82 Wählet sie im wilden Muth,
83 Zu dem Fechten;
84 Und das Tausendgüldenkraut
85 Bietet sie zur Werbung laut,
86 Als ein Lohn den Knechten.

87 Gleich der hohen dunklen Stadt,
88 Die sich rings gelagert hat
89 An dem Garten,

90 War hier Stille nur zum Schein,
91 Neid schlägt Licht zu seiner Pein,
92 Schlägt in Klingen Scharten.

93 Doch des Gottes leicht Geschoß
94 Jagt zurück den wilden Troß,
95 Ohne Schaden:
96 »stören lasse ich mich nicht,
97 Gönne jeder ihren Wicht,
98 Bin ein Gott der Gnaden.«

99 Nachtviole hebt das Haupt,
100 Amors Feuer sanft bestaubt
101 Ihre Wangen:
102 »jeder regt der Gott die Brust,
103 Gönnt dies Heute meiner Lust,
104 Laßt mich einmal prangen.

105 Morgen ist ein andrer Tag,
106 Wo er andre lieben mag
107 Nach Gefallen;
108 Zeigt nur, daß ihr würdig seid
109 Dieser Liebe, die sich weihet
110 In der

111 Frau Peone klüglich denk
112 An das goldene Geschenk,
113 Heb' den Schleier,
114 Sieh die Flamme an dem Platz,
115 Der jetzt trägt den reichen Schatz,
116 Heb' ihn auf den Freier;

117 Rose, sieh des Sternes Schein,
118 Er will ein Komet nun sein,
119 Er will schießen,

120 Spann die weichen Blätter aus,
121 Fällt der Stern dir nicht ins Haus,
122 Fällt er dir zu Füßen.

123 Und ihr Lilien, seht herab,
124 Steht er nicht auf einem Grab,
125 Seht die Flammen,
126 Sieh ihn, der mit Irrlichtschein
127 Sinkt in deinen Kelch hinein,
128 Nacht bringt euch zusammen.

(Textopus: Nieder zieht der Abendwind. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/37752>)